

Wo sonst niemand hinfährt ...

15. Juli – 9. August

Donnerstag, 31. Juli: Vejle – Juelsminde

Vorgestern habe ich von trostlosen Wetteraussichten erzählt, gestern hat uns das Wetter in Jelling positiv überrascht. Heute Morgen gibt mir das Regenradar einen freundlichen Wink: Ab 1200 soll es in Vejle regnen, aber nicht in Juelsminde, bzw. auf dem Weg dahin. Entgegen sonstiger Gewohnheit legen wir „bereits“ um 1130 ohne Frühstück ab!



Kattegat: Anfangs südöstliche Winde 3 bis 4, sonst schwach umlaufend, Schauerböen, strichweise Gewitterböen, See anfangs 1 Meter.



Um 1145 passieren wir die Autobahnbrücke und beobachten, das freundlichere, heitere Wetter ist auf der Jyllandseite, über Fyn (Steuerbord) braut sich was zusammen. Wir sehen auch, dass sich der Wind ungerechterweise verabschiedet hat. Bei 17 – 23 Knoten von vorn und bis 1 m Welle sind wir nach Vejle rein, da kann man schon erwarten, dass wir heute aus dem Vejlefjord nur so rausgeweht werden. Doch still ruht die See, Frühstück!



Unsere Wetterprognose (Foto Vorseite) geht scheinbar auf. An Bord kommt die Sonne raus, auf Fyn bleibt es dunkler. Um 1250 passieren wir Traæskohage. Hier hat der Skipper bei der Hinfahrt „geschlafen“ und den Dampfer „in den Sand gesetzt.“ Dem Skipper sin Fru muss das (natürlich) nochmal genauestens prüfen und findet sogar die Tonne, die angeblich gefehlt haben soll, die gibt es wirklich! Oha, die ganzen Navigationskünste mit einem Schlag dahin.

Als wir über das „Bjørnsknude Flak“ fahren beträgt die Wassertiefe mindestens 4 m, doch dem Skipper sin Fru scheint das zu riskant. Es bedarf größter Anstrengungen, die Crew für diesen Kurs zu „begeistern“. Jetzt noch um den Nordkardinal und wir stehen um 1530 vor dem Hafen,



der inzwischen erheblich erweitert wurde. Logisch muss der Skipper in den alten Hafen, obwohl die Boxengasse vielleicht 8 m breit ist, die Boxen um die 2,50 m – oben. Bei der Platzsuche wabert Livemusik und fröhliche Urlaubsstimmung durch den Hafen. Das erinnert an Nächte in den Häfen der Westschären, in denen die Partys der Norweger nicht enden wollten. Da hat der deutsche Segler mit seiner Hausordnung keine Chance. Raus aus dem alten Hafen, weiter



suchen. Um 1540 sind wir nach 21 nm (Gesamt 194) und einer grrroooßen Hafenrundfahrt fest in Juelsminde. Der Automat kassiert 220 DKK (29,50 €), Strom und duschen kostet extra.



Vorseite: Die Lütten sammeln Krebse für das Krabbenrennen in der Krabbebane, wir freuen uns über Cappuccino mit Apfelkuchen. Zum Apfelkuchen eine Nachricht von Martin: Wennste ne ruhige Minute hast, schau mal die Vorhersage von Di - Do nächste Woche an. Der Skipper ahnt, worauf Martin aufmerksam machen will, mein Blick aufs kommende Wetter ist schon zwei, drei Tage her. Stand jetzt fallen die Tage Dienstag bis Donnerstag unter den Begriff Schwerwetter, da kannste nicht segeln. Das wirft natürlich einiges über den Haufen, aber noch ist es nicht so weit.



Wir setzen unsere Hafenrundfahrt ohne Boot fort und entdecken im neuen Hafenteil freie und attraktivere Plätze – oben. Ja und das Wetter wird immer besser - rechts wieder die Wolken über Fyn. Um 1900 verholen wir mit der „Kalami Star“ in den Neuen Hafen.

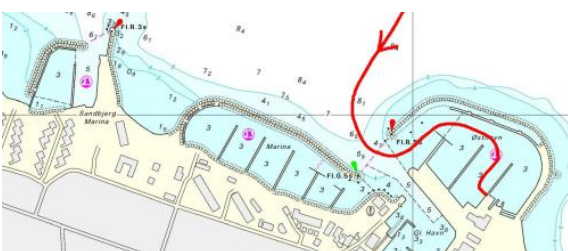


Um 2000 wird zum Zapfenstreich geblasen, der Dannebrog eingeholt. Applaus von allen Yachten. Später sind über Fyn Blitze zu sehen, in Juelsminde dagegen ein angenehmer Abend bei T-Shirtwetter. Es scheint, als hätte sich ein schützender Hochdruckkern an die „Kalami Star“ geheftet, der uns permanent begleitet, sagen wir wie ein Schutzengel ...

Freitag, 1. August: Hafentag Juelsminde

Heute Morgen segnet uns der Schutzengel mit einem „sonnigen Schauer“. Dazu der Hinweis von unserem Freund Uli: Juelsminde ruft und alle kommen! rechts

Uli segelt allein. Viele kennen den „Bordfotografen“ aus dem Segelkino. Gestern ist er von Anholt bis Samsø und dort an den Anker. Jetzt die Nachricht: Bin auf dem Weg zu euch ETA ca. 1400



Wir stellen (verbotenerweise) einen Nachbarplatz auf ROT. Damit uns der Einhandsegler auch findet, funkten wir den Hafenplan, kuckstu links!

Der Hafen hat alles was man im Urlaub braucht. Von unserem Liegeplatz sind es 50 m zum Bäcker und der hat leckere Rundstykke (Brötchen). Du kannst hier shoppen und bekommst jedes Zubehör für den Bootsbedarf. Dazu ein super Fischladen und natürlich Restaurants. Zum Badestrand ist es nur ein Steinwurf.



Gegen 1430 erreicht Uli mit seiner „Mercy“ den freigehaltenen Liegeplatz in Juelsminde. Wir haben zur Begrüßung Kaffee mit dänischem Kuchen vorbereitet. Klar gibt es viel zu erzählen, aber das gehört nicht ins Logbuch.

Da ist die Nachricht von Michael interessanter: Moin aus Marstal. Wir fahren morgen vor dem Sturm zurück. Was mich ärgert: Heute durch Starkregenfront gefahren. Weste im Regen ausgelöst. Zweites Mal in 4 Wochen. Extra bei SVB in die Wartung gegeben vor der Abfahrt. Ist ne teure Weste, kein Nullachtfuffzehn. Hast sowas schon mal gehört?

Nö, noch nie, ich frage mal die Lockbuchgemeinde. Zunächst Ursachenforschung: Wie kommt Wasser an die Salztablette? Hast du dich gebückt, Kopf gestanden ... was anderes fällt mir nicht ein, da spielt auch der Preis keine Rolle. Würde ich in jedem Fall bei SVB reklamieren. Und klar: Tabletten und Patrone kannst Du als Kit bestellen und selbst austauschen, das ändert am Wartungsrhythmus nix. LG Ralf

Nee, hab nur am Steuer gestanden. Genau wie vor 4 Wochen. Dann macht es Peng und dann kommt die Verwandlung ins Michelin-Männchen

Das geht gar nicht, da ist SVB in der Pflicht. Rücknahme und anderes Modell. Hersteller?

Die Frage in die segelnde Gemeinde: Hat jemand so etwas schon einmal erlebt? Falls ja, was war die Ursache? Wie hat sich der Verkäufer, bzw. Hersteller dazu geäußert?



Während wir so Kaffeetrinken bestes Hafenkino: Auf einem Board wird wohl der Bordhund

spazieren gefahren. Die Crews der „Mercy“ und der „Kalami Star“ finden das befremdlich, der Hund macht keinen glücklichen Eindruck. Ein zweites Board taucht auf, der Hund springt sichtbar vergnügt ins Wasser und wechselt das Transportmittel. So geht es eine Weile hin und her, lassen wir das. Das Wetter.



Immer noch drehen sich riesige Wolkenungetüme um den an die „Kalami Star“ gehefteten Hochdruckkern. In Juelsminde, hat es außer am Vormittag nicht geregnet. Das Foto oben zeigt nicht nur den Strand nah beim Liegeplatz, sondern auch die dicken Wolken über Fyn. Westlich vom Hafen, also über Horsens und Vejle ebenso bedrohliche Wolken, hier scheint die Sonne.



In Juelsminde dreht sich alles um den Hafen und die Versorgung der Gäste. In der ersten Parallelstraße zum Strand einige Läden oder Restaurants, ab zweiter Reihe sogar Leerstand, aber auch so schöne Blickpunkte wie der Schwanenteich – oben.



Da wir in den Restaurants keinen Tisch mehr ordern können, kommt das „Familienpaket“ aus dem Fischladen auf die Back (Tisch). Schnell ist ein Gurken-Apfelsalat angerichtet, fertig.

Punkt 2000 der Zapfenstreich. Eine junge Trompeterin verabschiedet den Tag, dabei wird der Dannebrog feierlich eingeholt. Ca. 100 Zuschauer haben sich für diesen kurzen Moment an Ort und Stelle eingefunden und spenden, wie bereits gestern, reichlich Applaus. Eine schöne Geste.



Wir verabschieden uns morgen aus Juelsminde. Die vorhergesagten Schlechtwettertage (Dienstag bis Donnerstag) bringen unseren Törnplan zwar gehörig durcheinander, aber kein Grund für schlechte Laune. Der deutsche Rentner kann zur Not ein paar Tage dranhängen und die Heimreise weiter so kreativ gestalten wie bisher. Wir müssen nichts! Doch wenn wir schon nicht segeln können, wollen wir an einem Ort sein, der was zu bieten hat. Damit fangen wir gleich mal in Kerteminde an. Bei [Johannes Larssen](#), z.B. waren wir schon lange nicht mehr. Morgen also Kerteminde, Uli muss durch den Lille Bælt nach Sønderborg, gute Nacht.



Samstag, 2. August: Juelsminde - Kerteminde

Logisch ist Uli, der Frühaufsteher, schon weg. Gute Reise. Der Skipper nimmt sein Bad am nahegelegenen Strand, doch um 1120 legen wir ab.

Belte und Sund: Anfangs schwachwindig, später Südwest bis Süd 4 bis 5, strichweise Gewitterböen, anfangs diesig mit Nebelfeldern, See 0,5 Meter.



Draußen wehen überraschend acht Knoten Halbwind, da gehen doch die Tücher hoch und beschleunigen uns auf 6,2 Knoten. Eine Stunde geht das gut, dann werden aus acht fünf Knoten Wind, die Maschine muss helfen, dänisches Segeln. Weit achteraus drohen Gewitter, vor uns noch viel Dunst über dem Wasser. Längst steuert der Autopilot.

Orientiert man sich am Regenradar für mehr als sechs Stunden, rauschen wir kurz vor Kerteminde voll in ein Schauer oder Gewitter. Muss man nicht haben, aber wir wissen immerhin, was auf uns zukommt und werden uns gut vorbereiten. Um 1240 haben wir die Halbinsel Æbelø an Steuerbord, an Backbord die Insel Endelave – 200 Einwohner.



Oben der Blick achteraus nach Juelsminde, da braut sich was zusammen. Zeit für ein paar Grüße, Margret aus Hannover schreibt nach dem Sommertag: Wie schön! Bei uns ist überwiegend nur Regen angesagt. Viele liebe Grüße von Margret

Martin: Moin, dann drücke ich Euch mal die Daumen, dass Ihr mit trockenen Segeln in Kerteminde ankommt. Hier in Bremen regnet es (mal wieder...). Liebe Grüße Martin

Vielen Dank Margret und Martin, Grüße gehen an Rodin und an Carina auf den Aalands. Wie bei Windy vorhergesagt, schläft der Wind langsam ein und dreht auf Südost. Um 1350 nehmen wir zuerst die Genua rein und tuchen sorgfältig das Groß auf. Inzwischen taucht Samsø aus dem Dunst auf und bis Korshavn (da müssen wir rum) ist es noch eine Stunde. Rechnen wir mit unserem Tempo weiter sind wir um 1730 in Kerteminde. Vielleicht hilft der Schutzengel mit seinem stationären, an die „Kalami Star“ angehefteten Hoch. Dass es in Juelsminde nicht regnet, wie der dänische Nachbar gestern behauptet hat, ist ein Gerücht. Der Blick zurück verrät, da kommt richtig was runter.

Noch einmal Martin zum Thema Rettungswesten: Du hast keinen weiteren Hinweis über die Rettungswesten geliefert, die bei Regen auslösen. Das ist zumindest ärgerlich, aber auch ein kostspieliger „Spaß“... Die Ursache dürfe tatsächlich bei den Salzttabletten zu suchen sein. Daher mal die Frage am Rande: Wann ist denn das "Ablaufdatum" der eingesetzten Tabletten (gewesen)? Sofern noch vorhanden schaut doch mal auf den "Träger" oder "Einsatz", in dem die Salztabelle drin ist. Dort sollte "Exp." und ein Datum stehen. Vielleicht hilft das bei der Fehlersuche...



Da Michael gerade unterwegs ist, überprüfe ich Martins Hinweis an meiner Rettungsweste, die im April frisch aus der Wartung gekommen ist. Dort heißt es - oben: Replace by 09 2026. Da Michaels Rettungsweste 2 x ausgelöst hat, also nach dem ersten Mal vier Wochen später erneut, sind wir mal auf seine Angaben gespannt.

Wir nähern uns Korshavn, der nordöstlichen Huk von Fyn. An der Nordspitze gibt es einen wunderbar geschützten Naturhafen. Die Einfahrt gleicht einer kleinen Spirale. Hier waren wir schon mit vielen Crews drin. Unter Wasser setzt sich Korshavn als flache Barre weit nach Norden fort. Wir müssen ein kleines Fahrwasser nutzen, um auf die andere Seite zu kommen.



Das Bild oben zeigt Korshavn in wunderbarem Licht. Das Bild hier drüber zeigt die Wolkenentwicklung über Fyn. Nach Gewitter sieht das nicht aus, sind wir mal gespannt. Um 1520 passieren wir nach exakt 21 nm die Barre nördlich Korshavn und gehen auf Kurs 152°. Wie vorhergesagt kommt uns jetzt das bisschen Wind mit 7 Knoten entgegen. Vor uns an Steuerbord Korshavn, bzw. Fyn und weit voraus an Bb. die Insel Romsø. Danach geht's rum nach Kerteminde – unten.



Der Blick nach Westen zeigt die Wolkenentwicklung über Fyn. Wir werden um ca. 1745 festmachen. Zur gleichen Zeit machen auch diese Wolken über Kerteminde fest oder hilft der Schutzengel noch einmal?

Wir sind im Großen Belt, die Dänen sagen Store Bælt. Der Store Bælt ist die Nord-Süd Autobahn für Segler: Egal ob von Skagen, Aarhus oder Samsø, Rund Fyn oder Sjælland Rund, hier müssen alle durch, entsprechend häufig kommen uns Yachten entgegen. Wie oft wir hier schon durch sind, ich weiß es nicht. Ist jetzt auch nicht wichtig. Die Regatta gegen das Gewitter spitzt sich zu. Wer gewinnt und wo ist der Schutzengel? Jetzt ist die Wolke über uns. Das Wasser wird schwarz der Wind frischt auf, dreht auf West und kommt scheinbar aus den Wolken. Noch fünf Minuten, dann die letzte Kursänderung, „umme Ecke“ nach Kerteminde.



Als wir die Kursänderung vornehmen fallen dicke Tropfen, doch keine Böe fegt über das Wasser. Es blitzt und donnert, dann prasselt der Regen ... und ist nach fünf Minuten durch. Ein sportlicher Segler überholt unser Motorboot unter Vollzeug, muss man nicht machen, wenn jetzt eine richtige Böe loslegt ..? Plötzlich hört der Regen auf, war's das? Noch acht Minuten bis in den Hafen ... keine Böe, doch der Regen hört einfach auf – unten.



Um 1750 sind wir nach 36 nm (Gesamt 230) drin. Der Hafen randvoll, eine freie Box für unsere Größe nicht (mehr) zu finden. Wir tuckern 25 Minuten vorwärts und rückwärts durch alle Boxengassen und werden endlich an einem Stegkopf fündig. Dort sind wir, fast schon wieder trocken, um 1815 endlich fest. Glück gehabt, vielleicht hat der Schutzengel doch das Größte ferngehalten. Wir wollen nicht undankbar sein.

Na klar, erstmal Landstrom dran, Frischwasser bunkern, Havnepenge bezahlen. Der Automat kassiert 220 DK (29,50) Duschen ist nicht mit drin. Zurück an Bord kontrollieren dänische Polizisten eine deutsche Yacht – Schengen lässt grüßen, bekommen wir am Rande mit. Für uns interessiert sich scheinbar niemand. Doch, der Regen! Der Blick auf das Regenradar verheißt nichts Gutes, in der Nacht und morgen regnet es scheinbar durch. Die Kuchenbude ist schnell aufgebaut und damit sind wir endlich im sicheren Hafen.

Dauerregen setzt ein und will gar nicht mehr aufhören. Und doch mischt sich Musik unter den prasselnden Regen. Kann nicht sein, das ist ja wie auf der „Titanic“. Open Air? Der Skipper klickt sich durch Netz, tatsächlich, heute ist Havnefest und im Havne merkte davon nichts? Die Partymeile kann nur an der Fjordseite aufgebaut sein ... im Zelt. Hier das [Programm](#) weil wir es nicht dahin schaffen.

Heute also kein Sonnenuntergang, sondern Regenschauer. Segeln ist nun mal Wassersport. Hat jemand den Schutzengel geseh'n?

Sonntag, 3. August: Hafentag Kerteminde



Das Datum oben kann nicht stimmen, gefühlt ist heute der 14. Oktober. Nur das Laub auf den Bäumen stört. Es gibt noch einen anderen Grund für Tristesse, das Thema Rettungswesten: Im April 25 kaufe ich bei [Moritz Sailmakers](#) in Lübeck fünf neue Rettungswesten und bekomme meine Weste aus der Wartung zurück. Natürlich checke ich das Prüfdatum, das ähnlich einer TÜV-Plakette an der Rettungsweste angebracht sein muss. Auf den neuen und der gewarteten Weste alles okay, die nächste Überprüfung/Wartung ist im Oktober 26 fällig.



Was ich nicht überprüfe, weil ich das tatsächlich nicht wusste, ist das Austauschdatum der UML-Auslöseeinheit, also die Salztabelle. Bei der Anschaffung neuer Rettungsmittel ist davon auszugehen, dass **alle sicherheitsrelevanten Komponenten mindestens zwei Jahre einsatzbereit** sind. Das gilt natürlich ebenso für frisch gewartete Rettungswesten. In diesem Fall wäre ich gezwungen, die Auslöseeinheiten **bereits im kommenden Jahr kostenpflichtig auszutauschen**, obwohl die Westen neu sind. Der Skipper wird Moritz Sailmakers auffordern, die UML-Auslöseeinheiten (Salztabelle + CO₂-Kartusche) zeitnah kostenlos auszutauschen. Damit ist das Problem mit Michaels Plastimo Rettungsweste aber nicht gelöst. Selbst abgelieferte Rettungswesten, die wir gelegentlich zu Trainings einsetzen, funktionieren noch nach Jahren. Finde den Fehler ...

Für die segelnde Lesegemeinde gilt, überprüft eure eigenen Rettungswesten, auch wenn sie neu sind oder direkt aus der Wartung kommen. Überprüft jede Rettungsweste, die ihr in der Charter übernehmt und weist ggfs. auf Mängel hin. Benutzt keine abgelieferten Westen oder Westen in der die Auslöseeinheit abgeliefert ist.

Zum Schluss ein dickes Dankeschön an Martin, der die ungleichen Prüfdaten ermittelt hat.



Das hier ist Kerteminde. Wenn man von See kommt, sieht man zuerst die zinnoberroten Dächer der Stadt. Auch heute noch, kann man die zinnoberroten Dächer erkennen, doch die Stadt ist gewachsen und „bunter“ geworden. Zinnoberrot sieht man zwar immer noch, doch längst sind nicht mehr alle Dächer rot. So hat der Maler [Johannes Larsen](#) sein Kerteminde gemalt.



Der Maler (rechts ein Selbstbildnis) hat in den 1920er Jahren mit seinem Freund Achton Fries (oben links) und Steuermann Christian Andersen (rechts) auf der Yacht „Rylen“, die als Museumsschiff immer noch in Kerteminde liegt, alle, wirklich alle dänischen Inseln besucht. Daraus sind drei Bände geworden. „De Danskes Øer“ bietet einen tiefgründigen und liebevollen Einblick in das Inselleben Dänemarks in den frühen 1920er Jahren – leider gibt es keine deutsche Übersetzung. Friis' und Larsen's Reisebericht verbindet topografische Informationen, historische Hintergründe, lokale Bräuche und persönliche Beobachtungen zu einem umfassenden Gesamtbild einer weitgehend unbekannten Region. Es ist das erste große Gesamtwerk, das systematisch mehr als 130 dänische Kleininseln porträtiert und dokumentiert. Von dieser Segelreise habe ich immer wieder gehört und wäre so gern dabei gewesen. Deshalb mag ich Johannes Larsen.



Der Skipper will hier nicht über Kunst schwadronieren, verstehter eh selber nicht. Das Museum erzählt das Leben von Johannes Larsen und seiner Familie. Das Wohnhaus ist geblieben, wie es bis zu seinem Tod war. Daneben das Atelier, die große Ausstellungshalle, dazu der wunderschöne Garten mit Hühnern, Enten und einem Café mit Blick auf die Ostsee. Das alles ist einen Besuch wert, vom Hafen sind es nur ein paar Schritte bis zur Windmølle.





Wettertechnisch ist alles verkehrt. Wie kann man nur bei schaurigen 16° das beste Is der Welt aus selbst gebackenen Waffeln essen. Wir schaffen das. Ansonsten hat Kerteminde an diesem iskalten Sonntag die Bürgersteige hochgeklappt. Gern hätte ich noch einen Museumsfilm produziert, doch das wird heute einfach zu zeitaufwändig. Die dänischen Nachbarlieger orakeln, dass morgen der Sommer wieder kommt. Der Wetterbericht spricht von heiteren 21°. Na dann gute Nacht. Wir segeln morgen nach Svendborg.

Montag, 4. August: Kerteminde - Svendborg



Du wachst morgens auf ... und du weißt nicht, warum? Dasselbe Wetter wie gestern, wenig später hellt sich die Lage mit einer Mail zu meiner Reklamation von [Moritz Sailmakers](#) auf:

Moin Herr Uka, das tut mir sehr leid und darf natürlich nicht sein. Wenn wir die Westen und auch die Auslöser vom Hersteller in Kartons bzw. Tüten bekommen, werden diese stichpunktartig einmal gecheckt bevor sie eingelagert werden. Wieso auch der Auslöser an der gewarteten Weste früher abläuft, ist mir ein Rätsel. Die Charge prüfen ist leider etwas spät, da hier bereits alles verbaut wurde. Wir werden künftig dann alle Lieferungen vollständig überprüfen müssen. Die Auslöser sind aber so verarbeitet und gelabelt, dass diese noch mindestens ein Jahr länger halten, als aufgedruckt. Sie erhalten umgehend ein Paket mit neuen Auslösern zugesandt.

Na bitte, geht doch. Die zweite gute Nachricht liefert das Wetter. Der Regen geht, die Sonne kommt. Von Sommer kann damit noch keine Rede sein. Immerhin ist die „Kuchenbude“ beinahe wieder trocken, nur die Scheiben putzen, dann kann ich das Anschlussverdeck (Segelmachersprache) eintüten. Den Kuchen, leckere Wienerstang, werden wir heute Nachmittag auf dem Wasser essen. So Hafenkarte zurück, Landstromkabel weg, um 1015 legen wir ab.

Belte und Sund: Südwest 5, vorübergehend westdrehend und abnehmend 4, später zunehmend 6, zeitweise Schauerböen, See 1 Meter.

Gleich neben der Ansteuerungstonne geht das Groß nach oben, rollen wir die Genua aus, doch es geht langsam voran. Wir versuchen die „Kalami Star“ so zu positionieren, dass wir Johannes Larsen's Bild fotografieren können. Immer noch überwiegt zinnoberrot – nächste Seite.



Es braucht ne Weile, bis sich der dänische Wind an uns gewöhnt hat, dann kommen wir langsam in Fahrt. Der Wind halb bis raum kommt von Steuerbord und bringt uns nur mäßig voran. Eine kleine Böe und schon steht die 7 auf der Uhr, doch das sind nur kurze Spitzen, meist segeln wir um die 5 Knoten. Dann läuft es wieder richtig gut und aus der Ferne kündigt sich ein Gegenkommer an. Wir haben den Wind von Steuerbord, doch der kennt die Regeln nicht, weicht nicht aus. Was tun? Luve ich an, luvt der auch an, abfallen geht nicht mehr. Ich blase ins Signalhorn, der Däne macht – nix und rauscht knapp vor dem Bug vorbei. Oha!



Längst ist die Brücke in Sicht. Um 1230 passieren wir die „kleine Storebæltbroen“, das Westend. Die Durchfahrtshöhe beträgt 18 m (unsere Masthöhe ist 17,50 m). Wir sind zwar schon oft da durch, aber es ist immer wieder spannend. Man muss halt die Mitte treffen, wie dem Skipper sin Fru.



Nach der Brücke geht's hoch am Wind weiter. Meist messen wir nur um die 10 Knoten Wind, doch die Böen fallen deutlich kräftiger aus, sodass wir mal ins erste, mal ins zweite Reff

wechseln müssen. Jetzt tritt ein, was niemand will: Der Wind legt zu und kommt nahezu von vorn. Da geht die gute Laune in die Bilge (in den Keller). Logisch, dass uns beinahe noch ein Däne über den Haufen fährt, es reicht. Auf Höhe von Lundeborg streichen wir um 1400 Uhr die Segel. Die Genua wird eingerollt, die Maschine muss es richten.

Warum geht ihr nicht nach Lundeborg, fragt Christian. Weil das Wetter wieder mal für zwei Tage ziemlich viel Wind und Regen macht, da möchte man doch lieber in eine „sehenswerte Stadt“.



So machen wir das, um 1630 geht's rein in den Svendborgsund. Das DMI hat bei unserer Abfahrt in Kerteminde keine Strömung angekündigt, deshalb haben wir zwei Knoten von vorn, was sonst. Die Bilder der schönen und teuren Immobilien am Sund erspare ich uns lieber, nur „[Helge](#)“ nicht. Der alte Museumsdampfer ist immer noch der „Bus“ im Sund und bringt die Touris fleißig zu [Valdemars Slot](#) und zurück.



Vor dem Yachthafen überholen uns noch einige „dicke“ Yachten, doch als wir den Yachthafen

erreichen drehen die auf der Suche nach dem idealen Liegeplatz Runden um Runden. Den gibt es leider nicht. Dreierpäckchen, wo's überhaupt ins Päckchen geht. Der „Stau“ geht zurück bis an die Østre Kaigade. In den Yachthafen passt kein Dampfer mehr. Als wir das realisieren, drehen wir um und tuckern zu Skippers Lieblingshafen.



Ist hier noch Platz? Sieht nicht so aus, Mast neben Mast. Wir trauen uns trotzdem in den letzten Winkel und tatsächlich, grün. Um 1730 sind wir nach 36 nm fest in Svendborg. Naja, nicht so ganz. Weil hier sonst ein ziemlich langer Schoner liegt, rauscht eine Heckleine aus, die zweite reicht, gerade so. Also mit langer Vorleine wieder zurück, die Heckleinen verlängert und über Kreuz belegt. Eine ganz schöne Rödelei. Regen droht, aber vorher muss das Segel eingepackt und die Kuchenbude aufgebaut werden. Dann reicht es aber auch.

Und wenn kontrolliert wird, wir sind schließlich im Museumshavne? Um uns herum nur topgepflegte, steinalte Traditionssegler aus den Anfängen des vorigen Jahrhunderts. Hm, die „Kalami Star“ ist auch nicht mehr die Jüngste und damals durfte noch ganz viel Teakholz verbaut werden. Aber ob Teakholz akzeptiert wird? Vielleicht reicht das Alter des Skippers und der wird nicht gern rausgeschmissen! Wir dürfen bleiben, auch weil wir ohne nerviges Bugstrahlruder sind und der Havnevoged hört, dass wir einen Klabauteermann an Bord haben – tatsächlich gibt der Mast manchmal unerklärliche Geräusche von sich. Für die Landratten: Geseh'n hat ihn zwar noch niemand, doch jeder weiß, den Klabauteermann gibt es nur auf Holzschiffen, weißte Bescheid.

Aber Svendborg ist teuer, 300 DKK (40 €), alles drin. Beahlt wird am Automaten im Yachthafen, vom Gang zum Automaten die Bilder auf der Vorseite. Zum Kochen hat niemand mehr Lust, wir essen in einem Restaurant (?), sind maßlos enttäuscht und 70 € los. Es regnet, es weht und das wird dauern. Zu viel für heute.

Dienstag, 5. August: Hafentag Svendborg

Es kann doch so nicht weitgehen. Wir sind seit vier Wochen unterwegs und haben nicht einmal gegrillt. Wie oft haben wir gebadet? Ich meine, so richtig am Strand gebadet? Klar, von der Badeplattform aus häufiger, aber Leute, wir sind im Sommerurlaub. Ab heute erleben wir die beiden schon lange angekündigten Schwerwettertage mit viel zu viel Wind und Schauern, immer wieder Schauer. Es stimmt, der Wind ist nicht so böse, wie ursprünglich vorhergesagt, aber Segelwetter ist das nicht wirklich. Kein Wunder, dass sich keine Yacht raustraut und der Yachthafen immer noch überläuft. Auch unsere deutschen und dänischen Nachbarn bleiben im Hafen.



Der Yachthafen (oben) unverändert voll. Manche Päckchenlieger sind ohne Strom und kommen nur schwer an Frischwasser, aber es geht doch immer ... irgendwie. Da haben wir's gut, auch wenn Lärm und Schwell von der Strömung und den Fähren in den Hafen schwappen. Das liegt u.a. daran, dass wir 10 m lange Achterleinen haben, die viel „Spiel“ zulassen - unten.



Die Fotos erzählen von einem sonnigen Tag, von wegen. Auf dem Foto unten sieht man, wie die dicken Schauerwolken angerauscht kommen. Heute wollen wir die Stadt entdecken. Klar, war der Skipper schon oft hier. Doch wenn er mit Crew hier festmacht ist es meist schon spät, da bleibt kaum Zeit für eine Stippvisite in die Stadt. Am nächsten Morgen geht es dann weiter.





Der Skipper beobachtet einen Seemann bei der Arbeit (oben) und erinnert sich, dass er früher das „Kloppen“ mal selbst lernen musste. Darüber lernt er Arne (oben) kennen, der mit dem „Klopper“ einen Spleiß mit Bootsmannsgarn fest umwickelt. Arne ist Steuermann des Schoners „Fylla“ und segelt mit Schulklassen oder anderen Gruppen, meist hier im Sydfynske Øhav.



Wir besuchen die Schiffbauerinsel Frederiksø, die sich zum kulturellen Zentrum entwickelt. Es scheint heute so, dass die Künstler noch alle im Urlaub sind. Die interessantere Entdeckung sind die alten Schwimmdocks, die bis vor 15 Jahren noch in Marstal zuhause waren - oben.



Nach der Frue Kirke und dem Torvet (oben) treibt uns der nächste Schauer in ein schick aber dunkel eingerichtetes Café. Dem Skipper sin Fru ist das zu düster, der Skipper findet's hygge. Bei der Bestellung muss man sofort bezahlen und seinen Namen angeben. Wenn die Bestellung angerichtet ist, wird der Name aufgerufen, Selbstbedienung auf Dänisch, nun ja.



Mehr muss man nicht erzählen. Um 1730 sind die Bürgersteige hochgeklappt, nur die großen Discounter haben alle Tage von 7 bis 20 oder 21 Uhr geöffnet. Der nächste Schauer treibt uns zurück an Bord, schaurig, aber wir beiben.

Mittwoch, 6. August: Hafentag Svendborg



Das schlechte Segelwetter bleibt, wir auch. Heftige Böen schütteln selbst Hafenlieger durch. Beim Brötchenholen mache ich einen Abstecher zu meinem Freund Arne von der „Fylla“, der immer noch Spleiße betakelt. Ein Handwerk, dass du nur noch auf Traditionsseglern lernen kannst. Arne lebt in Marstal, da haben wir viel zu erzählen, sodass ich beinahe die Brötchen vergesse. Auch die Bäckerei „Baguette Svendborg“, in der Møllergade 23, liefert gutes Handwerk. Keine 200 m vom Yachthafen.

Nun also doch der Rausschmiss aus dem Museumshafen? Drei studentische Hilfskräfte klappen die Stege ab und beurteilen im Museumshafen, wer Museum ist und wer nicht. Wir offenbar nicht, obwohl der Skipper sein Bestes gibt ... immerhin, entscheiden soll das die Hafenmeisterin und die sitzt im Yachthafen. Der Skipper rüber zur Hafenmeisterin und trägt dort sein Gedicht vor: Das Schiff hat hohe Holzanteile und ist volljährig, der Skipper Seemann seitdem er 15 ist, also beinahe selbst ein Museum, der mit seiner Segelschule 5 x im Jahr nach Svendborg kommt. Nach dem Gedicht zeigt er ein aktuelles Foto von der „Kalami Star“ im Museumshafen - rechts. Die Hafenmeisterin überlegt nicht lange, „You can stay!“ antwortet die Chefin und überreicht eine Friedenspfeife ... aus Lakritz, so muss das.



Ein paar Stunden später der fachmännische Kommentar von Martin: Wir kennen alle Deinen Charme und dessen Wirkung auf Hafenmeisterinnen ...

Darauf der Skipper: ... lange her! Wieder Martin: Wirkt aber immer noch 😊



Jetzt auf die Räder und rüber auf die Insel Tåsinge zu [Valdermars Slot](#) . Dazu der steile Anstieg auf die Svendborgsundbrücke (33 m Durchfahrtshöhe) – oben.



Von der Brücke der Blick zum westlichen Ausgang des Svendborgsund bis rein in das [Sydfynske Øhav](#), auf Deutsch: Dänische Südsee. Bei der Kälte fällt mir zur Südsee aber auch gar nix ein. Den scharfen Westwind bekommt man sowieso nicht auf das Foto.



Wer mit dem Rad zu Valdermars Slot fährt, radelt in Troense durch die berühmteste Straße, die Grønnegade. Die alten Kapitänshäuser sind alle wunderbar erhalten – früher zum Vergleich



In einem Törnführer liest der Skipper: *Wer durch die Grønnegade geht, kommt anders raus, als er reingekommen ist.* Das passt ganz gut, jedes Mal wünscht er sich, hier zu wohnen. Blöd ist nur, dass seine Freunde nicht mit umziehen würden (oder könnten).



Dann doch lieber gleich in Valdemars Slot? Da wäre für alle Platz. Für das Slot hat man damals eine wunderbare Umgebung gebaut. Heute haben die Schlosseigentümer Kunst ins Haus geholt. Doch so ganz neu ist diese Kunst nicht. Unser Malerfreund [Uli Barth](#) hätte die Bilder „Blau setzt sich gegen weiß durch“ genannt. Für Uli ein alter Hut.





Mit Details will der Skipper niemanden quälen, das könnt ihr bei Interesse selbst googeln. Dass Slot gehört in jedem Fall zu einem Svendborgbesuch. Wer keine Bordräder dabei hat nimmt einfach den Museumsdampfer „[Helge](#)“ und bekommt eine kleine Kreuzfahrt dazu.



Zurück wieder durch die Grønnegade und vom Yachthafen Troense dieser Blick über den Sund.



Kurz vor Svendborg wieder über die Brücke, diesmal mit Blick auf die Stadt – rechts der Yachthafen Vindeby.



Auf dem Weg zu unserem neuen Lieblingsitaliener kommen wir am Yachthafen vorbei und hören Livemusik. Hvad Sørensen, Erik Jan Schønemann, Rasmus Grønborg spielen mitten im Yachthafen (Foto Vorseite) Rhythm & Blues. Jetzt am Abend scheint sogar die Sonne und sorgt mit der Musik für eine zauberhafte Stimmung.

Weiter zu unserem Lieblingsitaliener, was wir zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht wissen. [La Pupa](#) ist keine 200 m weg vom Yachthafen. Natürlich warten wir, bis uns ein Platz zugewiesen wird und fragen: „Bekommen wir noch einen Platz, wir haben leider nicht reserviert?“ Drei Tische mit jeweils vier Plätzen sind noch frei, doch die rückt man nicht gern an ein Paar raus. Die Kellnerin hat eine Idee und platziert uns im „Hinterzimmer“, so zwischen Weinkühlschränken, Saucen, Kartons und dem Pizzaofen. Dem Skipper sin Fru will schon protestierend La Pupa verlassen, aber irgendwas hat sie dran gehindert. Wir bestellen unsere Pizzen, Skippers Fru ihre Apfelschorle mit stillem Wasser, der so durstige Skipper ein großes Bier und freut sich riesig auf den halben Liter. Der kommt denn auch schnell, aber das große Bier misst hier 0,75 Liter – er wird es nicht ganz schaffen. Nach einer Weile holt man uns aus dem „Hinterzimmer“ und positioniert uns auf einen guten Platz. Der schmackhafte Insalata Mista wird serviert, bald darauf auch die Pizzen. Ausgezeichnetes Essen, hierher kommt der Skipper gern mal mit seiner Crew wieder, wie gesagt, keine 200 m vom Yachthafen.



Donnerstag, 7. August: Svendborg - Bagenkop

Heute also gefühlt der Beginn der Rückreise, in Bankog kann uns nichts mehr überraschen. Wir bunkern Frischwasser, der übliche Motorcheck, der Blick in die Karte - der Skipper kennt den Törn auswendig, sin Frau aber nicht! Um 1130 holen wir unsere überlangen Achterleinen zurück an Bord, wir legen ab.

Belte und Sund: Südwest bis Süd um 4, langsam abnehmend um 3, See anfangs 1 Meter.



Schnell sind wir im Sund. Wir haben keinen Strom, der Wasserstand ist 0 – 30 cm höher als

der mittlere Wasserstand. Unser „Heimathafen“ liegt schnell achteraus – Foto Vorseite.



Um 1140 passieren wir bereits die Svendborgsundbroen, die wir gestern noch mit den Bordrädern überquert haben. Die Brücke verbindet Fyn mit Tåsinge und Tåsinge über die Rudkøbingbroen mit Langeland. Die Bundesstraße verläuft auf Langeland weiter bis Spodsbjerg. Von dort verkehrt die Fähre rüber nach Lolland.



Irgendwie wollen sich alle Fahrzeuge von uns verabschieden. „[Helge](#)“ macht den Anfang, die Ærøfærge (oben) schiebt eine mächtige Welle vor sich her. Die Fähre braucht für die Überfahrt 75 Minuten. Als sie durch und der Schwell abgeklungen ist setzen wir das Groß. Gleich wird der Winkel zum Wind günstiger, das wird reichen.



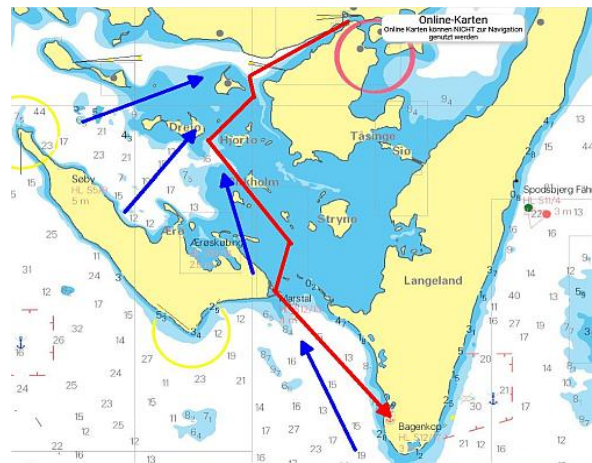
Folgte der Wind eben noch dem Svendborgsund (kam uns also entgegen), so fällt er jetzt, als wir den Sund verlassen, etwas südlicher ein und kommt weiterhin von vorn. Statt Genua hänge ich den Motorkegel an eine gut sichtbare Stelle im vorderen Teil des Schiffes. Die Insel Skarø bleibt weit an Steuerbord, auf der anderen Seite die Insel Hjortø, die wir mit unserem Tiefgang nicht erreichen können. Als wir Drejø passieren, der Richtungswechsel ins Mørkedyb.



Schnell sind wir an Birkholm (oben, 1155) vorbei und scheinbar dreht der Wind mit jedem Richtungswechsel mit? Er kommt immer von vorn und hier im Fahrwasser kannst du eben nicht kreuzen. Am Ostkardinal verlassen wir das Fahrwasser und halten auf den Nordkardinal vor Marstal zu, eine deutliche Abkürzung. Genau für diese Passage haben wir den Wasserstand vom DMI geholt, doch weniger als 2,40 m Wassertiefe lotet das Echolot nicht.



Das muss man sich mal vorstellen, der Wind (blaue Pfeile) dreht mit uns mit? Um 1445 passieren wir die Einfahrt nach Marstal – oben. Gleich darauf setzen wir Kurs auf Bagenkop ab und logisch kommt der „Wind“ wieder von vorn. Na klar kreuzen, doch aus dem leichten Wind ist eine schlappe Brise geworden. Alles, was uns entgegenkommt segelt Schmetterling oder ist mit Gennaker oder Spinnaker unterwegs, nur wir müssen motoren? Das kann doch alles nicht wahr sein? Lächele, es könnte schlimmer kommen ... Von Westen ziehen jetzt dunkle Wolken auf und das Regenradar verrät, dass wir in 30 Minuten Regen haben werden. Dann also das Groß runter, gebraucht haben wir es nicht und bis Bagenkop sind es noch 30 Minuten. Nass werden soll es nicht!





Bereits vor der Hafeneinfahrt beginnt der Run auf die Plätze. Aus Heiligenhafen, Kiel, von der Schlei und von Marstal, aus allen Richtungen kommen Yachten in Bagenkop an – oben. Na klar, viele müssen am Freitag rüber nach Heiligenhafen, die Charteryacht abgeben, für andere endet der Urlaub. Der dänische Urlaub ganz bestimmt.



Als wir in Bagenkop einlaufen wünscht sich dem Skipper sin Fru mal einen ganz normalen Liegeplatz, Experimente hatten wir genug. Daraus wird leider nix, längst haben sich Päckchen gebildet. Wir legen uns um 1630, nach 24 nm (Gesamt 290), an's Ende der Boxengasse. Geht doch. Da bleiben wir nicht lange allein, jedes Päckchen beginnt mit dem ersten Boot ...

Die kleine Anlegefeier liefert Lakridsis und Rested Pølser „mit alles“ – rechts. Morgen nun wirklich die Heimreise zurück nach Heiligenhafen. Die Stegnachbarn freuen sich schon, Jasper schreibt: ... bringt auch gerne den Sommer mit. Wir freuen uns auf Euch. Darauf unsere verzweifelte Antwort: Wir dachten, der is bei euch? Dann Klaus: Das schöne Wetter kommt mit mir am Montag! Ganz schön vermessen, sich als Landratte da einzumischen, Jasper hat Recht!



Freitag, 8. August: Bagenkop - Heiligenhafen



Der späte Vogel fängt den Wurm – jedenfalls in Bagenkop. Von unserem Premiümliegeplatz haben wir direkten Zugriff auf die Warteschlange vor Duschen und Toiletten. Jetzt wartet



niemand mehr, wir gestalten das Spiel. Noch was zur Deutungshoheit über das schöne Wetter. Das schöne Wetter ist **hier** Klaus, kuckstu oben, nicht in D'dorf. Wir bringen es mit. Jasper kennt sich aus!



Während wir ausgiebig frühstücken leert sich der Hafen, doch die ersten Neuen kommen schon. Nicht unsere Liga.

Noch n Tipp für alle Sailors: Die handelsübliche 3 kg Gasflasche Camping Gaz, kostet in Deutschland, wie z.B. in Heiligenhafen im Umtausch knapp 50 €, beim Dagli Brugsen in Bankog umgerechnet 19,95 €. In anderen dänischen Häfen ist es nicht so günstig ... weißte Bescheid.

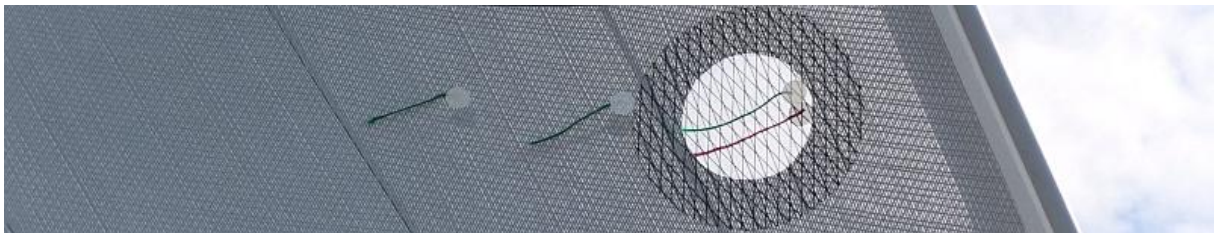
Westliche Ostsee: Anfangs West bis Nordwest 3 bis 4, sonst schwachwindig, See unter 0,5 Meter.



Wir haben lange auf den Winddreher nach W gewartet. Um 1300 legen wir ab, nur wie? Wir drehen mit der seeseitigen Achterleine um den Pfahl - oben, schon sind wir raus. Geht so einfach, wir können alles ohne Bugstrahlruder fahren.



Wenig später sind Groß und Genua oben. Bilderbuchwetter und Bilderbuchwind! Acht Knoten Amwind bringen uns auf sieben Knoten (über Grund) auf Kurs Heiligenhafen. Besser kanns einfach nicht laufen. Die Genua steht perfekt – unten.



Um 1340 haben wir den Dovns Klint querab - oben. Leider kommt es jetzt häufiger zu Beinahekollisionen mit anderen Seglern. Kurs und Gegenkurs sind auf einer Linie, dabei gibt es so viel Platz. Leider kennen nicht alle Segler die Regeln. Für Landratten: Vorfahrt hat das Segelfahrzeug, dass den Wind von Steuerbord hat. Das entgegenkommende Fahrzeug auf dem Foto unten, hat den Wind von Backbord und ist ausweichpflichtig, weicht aber nicht aus. Also machen wir das, obwohl wir kurshaltepflichtig sind. Wer lässt sich schon gern über den Haufen fahren. Spricht man die Geisterfahrer an, machen sie auf dicke Hose, is nich luschtig.



Dann noch eine Yacht, die viel zu nah kommt und die Crew auch noch freundlich rüber winkt. Das gibt's doch gar nicht! „Hallo Sabine & hallo Ralf!“ Hä, wer essen das? Wir gucken wie Bahnhof hinterher und Sabine versteht nicht, warum sie (und nicht der Skipper) mitten auf der Ostsee erkannt wird??? Die Bavaria wird schnell kleiner, von drüben noch der Ruf: „Wir war'n bei eurer Bootstaufe ...“ Endlich fällt die Krone. Stimmt ja, das sind Ute und Bernd mit ihrer „Altera“, aber da sind die schon ganz klein und weit weg.

Es läuft. Um 1530 passieren wir den Kiel-Ostseeweg und von Berufsschiffahrt weit und breit nichts zu sehen. Nur der Wind fällt jetzt etwas achterlicher ein, wir öffnen Groß und Genua entsprechend. Eigentlich sollte man jetzt den alten Radarturm oberhalb von Heiligenhafen sehen können, doch es ist immer noch diesig, die Fernsicht eingeschränkt.



Etwas südlich vom Kiel-Ostseeweg sind wir zurück in Deutschland. Der Himmel bewölkt, aber jeder weiß, wir bringen das schöne Wetter mit. Der Wind dreht weiter auf Nordwest und, statt angekündigt schwachwindig, sind es zum Glück vier Beaufort.



Damit sind wir weiter gut auf Kurs und immer noch T-Shirt-Segelwetter. Die Windräder auf Fehmarn kommen in Sicht, bald sind wir auf dem Flügger Sand und lassen den Lt. Flügge an Backbord – oben. Um 1736 passieren wir Heiligenhafen-Ost – unten.



Die Genua einrollen ist immer ein Kraftakt. Im Fahrwasser packen wir das Groß auf den Baum. Jetzt nur noch zu Wolfgang an die Tanke. 94 Liter Diesel haben wir verfahren, wundern tut es uns nicht. Zurück an den heimatischen Steg ist nur noch ein Katzensprung. Dort werden wir um 1830, nach 30 nm (Gesamt 320) zwar nicht mit Musik, aber mit standesgemäßer Fontaine von den Stegnachbarn empfangen. Das gute Wetter hat angelegt, vielen Dank.



Was war schön, was nicht?

In der Hauptsaison macht das Sydfynske Øhav (Dänische Südsee) absolut keinen Sinn, es sei denn, Du bist gern zwischen 0600 und 1100 unterwegs, um Dir einen Liegeplatz zu sichern. Dennoch sind wir von Bagenkop über Avernakø in den Lille Belt gesegelt. Avernakø (Seite 11) hat uns erneut positiv überrascht, aber ohne Fahrräder ist das nix.

In das aus der Zeit gefallene Kalvø (Seite 16) würden wir immer wieder fahren, es ist einfach wunderschön. Die sanitären Einrichtungen gut und das Hotel am Platz verbreitet einen seltsam schönen Charme, Brötchen gibt's da auch. Nachteil: Keine Versorgungsmöglichkeiten vor Ort.

In Haderslev (Seite 22), dort werden die X-Yachten gebaut, hat es nur geregnet. Da müsste man noch einmal bei schönem Wetter hin. Ein Flop war das Essen bei einem Japaner direkt im Hafen. Die Preise überzogen und von Robotern bedient zu werden ist nix für uns.

Hejlsminde (Seite 28) ist eine positive Überraschung. Hafen, Strand, Urlaub, alles in einem entlegenen Hafen, sehr empfehlenswert. Lebensmittelladen 3 km entfernt.

In Kolding (Seite 35) unbedingt im Südhafen festmachen. Die Altstadt mit dem Koldinghus und dem Trapholt Museum am Stadtrand darf man nicht auslassen.

Vejle (Seite 44) hat ebenfalls eine interessante und lebendige Altstadt. Herausragend das Fjordenhus und die Welle (Architektur). Wer nach Vejle segelt und sich für dänische Geschichte interessiert, „muss“ nach Jelling - mit Bus oder Bahn kein Problem.

Juelsminde (Seite 51) ist touristisch ziemlich quirlich und liegt im „Mainstream“ zwischen Lille Bælt und Århus. Im Hafen ist Platz genug, Versorgung gut. Strand direkt am neuen Hafen.

Zu Kerteminde, Svendborg oder Bagenkop muss ich hier nichts sagen.

Ein Segelsommer war diese Reise gewiss nicht, das Wetter ein Flop, was sich auch in den Dieselskosten niedergeschlagen hat, 94 Liter. Es stimmt, an zwei Abenden lief die Heizung. Erst der letzte Segeltag der Reise entschädigte uns mit wunderbarem Segelwetter.

Von dieser Reise wird es wieder einen Segelfilm geben, Premiere am Sonntag, 1. März 26, um 5 vor 12, im Segelkino in Hannovers Nordstadt. Vielen Dank an dem Skipper sin Fru für ihre Fotos und Geduld. Danke an alle anderen aktiv am Logbuch Beteiligte und natürlich an alle Leserinnen und Leser.

So, weißte Bescheid, Fairwinds & lieben Gruß



Ralf

PS: Zurück zu Teil I findest Du [hier ...](#), zu Teil II geht [hier ...](#) lang

PPS: Noch eine Koje frei: 23. – 30. August, Summertime, 700 € ohne Anreise + Bordkasse